Thorner Zeitung.

Diese erscheint Zeitung täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 210. Sonntag, den 8. September 1889.

Tagesschau.

Die soeben erschienenen Berichte der deutschen Fabrikinspektoren beschäftigen sich fast sämmtlich eingehend mit dem Lohnzahlungstage. Hier sind die verschiedenartigsten Beobachtungen gemacht worden. Leider ist noch immer in den meisten Aussichtsbezirken zu beklagen gewesen, daß, während die Arbeiter sich sonst nur mäßig, dem Genuß von Branntwein hingeben, sie am Abend des Löhnungstages Gelegenheit nehmen, einen großen Theil des Verdienstes in Trunk nnd Spiel zu verthun. Schon seit langer Zeit hat man, da man glaubte, es wäre diese Erscheinung namentlich in dem Umstande begründet, daß der Arbeiter in Aussicht auf den freien Sonntag sich am Lohnzahlungstage dem Trunke hingebe einen anderen Tag in der Woche, als den früher fast allgemein üblichen Sonnabend vorgeschlagen, und es sind denn auch die verschiedensten Versuche in dieser Beziehung gemacht worden. Indessen haben dieselben doch recht ungleiche Resultate ergeben. Bewährt hat sich wohl in den meisten Fällen die Einrichtung, daß man die Lohnzahlung auf den Tag vor dem Wochenmarkt verlegte, auch von uns seiner Zeit betont, was den Frauen der Arbeiter Gelegenheit giebt, auf dem letzteren größere und deshalb billigere Einkäufe zu besorgen. Jedoch hat die Verlegung des Lohnzahlungstages manchmal auch ihre Schattenseiteu gehabt. Denn während bei der früheren Auszahlung am Sonnabend der zum Trunke neigende Arbeiter nur am Montag von der Arbeit wegblieb, machte er, falls beispielsweise die Lohnzahlung am Freitag erfolgte, dann einfach am Sonnabend und Montag blau. An solchen Erfahrungen wird es denn auch mitliegen, daß noch immer in dem bei Weitem meisten und namentlich den kleineren Betrieben der Sonnabend als Lohnzahlungstag beibehalten ist. Einzelne Aufsichtsbeamte finden hierin gar keinen Uebelstand. Der größere Theil der Berichte ist indessen für die Verlegung der Lohnzahlung vom Sonnabend, die größeren Fabriken sind denn auch meist dazu übergegangen und namentlich haben die Zuckerfabriken damit gute Erfahrungen gemacht. Die Erfahrungen, welche die Betriebsunternehmer bezüglich des Vertragsbruches Seitens der Arbeiter gemacht haben, haben fast überall dazu geführt, daß vom Arbeitsverdienst eine Caution zurückbehalten wird, die beim vertragswidrigen Verlassen der Arbeit einbehalten und meist den Krankenkassen überwiesen wird. Die Einrichtung scheint sich überall bewährt zu haben, wenn man auch der Aeußerung eines der Aufsichtsbeamten nicht Unrecht geben kann, daß sich in derselben ein beklagenswerthes Mißtrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ausdrücke und ihr die andere Einrichtung vorzuziehen sei, wonach einzelne Arbeitgeber Arbeitern, die einen längeren Zeitraum in ihrer Fabrik gearbeitet haben, eine bestimmte Summe gewißermaßen als Prämie für diese Zeit nachzahlen. Was schließlich die Lohnzahlungen an die jugendlichen Arbeiter betrifft, so sind dabei hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter irgend welche Mißstände nirgends aufgetreten. Nur hat sich vielfach gezeigt, daß die jugendlichen Arbeiter nicht den vollen Lohnsatz an ihre Eltern abgeben, verhältnißmäßig viel Geld zurückbehalten und dadurch an Verschwendungen gewöhnt werden. Man hat an vielen Stellen Einrichtung getroffen, daß die jugendlichen Arbeiter ihre Lohnzettel unterschrieben von ihren Eltern zurückbringen müssen, und hat damit auch gute Erfahrungen gemacht."

Von sich reden macht eine in Berlin erschienene Broschüre unter dem Titel „In neuer Zeit, Briefe eines alten Diplomaten an einen jungen Freund." Etwas Neues ist darin nicht enthalten, die Ausführungen betreffen in der Hauptsache die schon mehr als genug erörterte Frage, wer einmal Fürst Bismarck's Nachfolger sein werde. Der Verfasser kommt zu dem Resultat, Kaiser Wilhelm II. werde dereinst sein eigener Kanzler sein. Der Autor nennt sich einen Nationalliberalen, doch ist in keiner Weise ersichtlich, daß er eine Persönlichkeit ist, von der man annehmen könnte, sie sei genauer über brennende Fragen unserer inneren Politik informirt.

Den Kaisermanövern in Hannover werden die Militärbevollmächtigten von Rußland, Japan, Frankreich, Oesterreich, Italien und der deutschen Bundesstaaten beiwohnen. Von Fürstlichkeiten werden anwesend sein, Prinz Albrecht von Preußen als Schiedsrichter, die Großherzöge von Hessen und Oldenburg, die Erbgroßherzöge von Weimar und Oldenburg; die Prinzen Karl von Schweden, Balduin von Flandern, Max von Baden, der Fürst von Lippe, Prinz Georg von Sachsen und der Großfürst-Thronfolger von Rußland. Als Gast des Kaisers wird auch der Industerielle Krupp aus Essen den Manövern beiwohnen.

Wie verschiedene Blätter melden, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Finanzministers von Scholz bereits genehmigt. Als neuer Minister wird jetzt in verstärktem Maße der Centrums-Abgeordnete Frhr. v. Hüne genannt, doch sind das natürlich alles nur Muthmaßungen.

Deutsches Reich.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin sind am Donnerstag Abend in Dresden eingetroffen und mit begeistertem Jubel in der festlich geschmückten sächsischen Hauptstadt empfangen worden. Am Freitag fand vor dem Monarchen die große Parade des ganzen 12. Armeecorps unweit Oschatz statt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich in Begleitung des sächsischen Königspaares und der anderen Fürstlichkeiten Morgens 8½ Uhr nach Oschatz. Auf der Fahrt zum leipziger Bahnhof wurden die Majestäten jubelnd begrüßt, ebenso in Oschatz bei der Ankunft daselbst und während der Wagenfahrt zum Paradefelde. Am Bahnhofe in Oschatz wurde der Kaiser durch den Bürgermeister Härtwig und den Amtshauptmann von Schröter begrüßt. Die Stadt war reich geschmückt; die Schulen und Seminar bildeten Spalier. In Naundorf nahm der Kaiser eine Ansprache des Kammerherrn von der Planitz entgegen. Das sächsische Armeecorps hatte in einer Ebene, am Fuße einer Hügelkette, Aufstellung genommen, der in Parade standen 42000 Mann. Ihnen gegenüber befand sich eine große Tribüne für 4500 Personen. Um 10½ Uhr sprengten die Majestäten auf das Feld, die Glocken der Dörfer läuteten, die Menschenmenge, welche den ganzen langen Weg besetzt hielt, brachte Hoch's und Hurrah's aus. Prinz Georg von Sachsen ließ präsentiren und sprengte dem obersten Kriegsherrn entgegen. Dann ritt der Kaiser die Front ab, rechts von ihm der König und Prinz Georg von Sachsen. Ihnen folgte die Suite von Generälen und fremden Officieren, dann die Kaiserin und die Königen Carola im offenen Wagen. Leibgendarmen schlossen den Zug. Dreiviertel Stunden dauerte das Frontabreiten, dann sprengten die Majestäten quer über das Feld, nach der Mitte der Tribüne, von den Zuschauern begeistert begrüßt. Der Kaiser ritt den Fuchswallach „Centaur" und trug die Uniform seines sächsischen Grenadier-Regimentes mit dem Bande der Rautenkrone. Der König trug Generals-Uniform, die Kaiserin trug eine rosa Robe mit olivenfarbigen Mantelet, die Königin eine fliederfarbene Robe. König Albert führte sein Regiment dem Kaiser vor, der Kaiser drückte ihm dann die Hand. Nun folgten die Regimenter im Parademarsch; der Kaiser führte sein Regiment Nr. 101 dem Könige vor. Letzterer führte dann noch die Garde-Reiter und das Artillerie-Regiment Nr. 12 vor. Prinz Georg führte das Regiment Nr. 106 und das Schützen-Regiment vorbei. Nach Schluß der Parade sprach der Kaiser seinen Dank aus, während die Truppen nach ihren Quartieren marschirten. Um 12½ Uhr ging es nach Oschatz und von da unter dem Jubel des Volkes zurück nach Dresden, wo die Ankunft gegen drei Uhr stattfand. Nachmittags 5 Uhr war im Schlosse große Tafel, welcher sich nach Eintritt der Dunkelheit eine großartige Illumination und eine glänzende Ovation vor der Residenz anschloß. Den hohen Gästen wurde eine Serenade dargebracht, während donnernde Hochrufe laut wurden. Das Kaiserpaar und seine hohen Wirthe dankten für die enthusiastischen Kundgebungen wiederholt in herzlichster Weise. Die Kaiserin gedachte dann nach Potsdam zurückzukehren. Heute Sonnabend findet Corpsmanöver gegen einen markirten Feind bei Oschatz statt, alsdann Rückkehr via Ostrau nach Dresden. Nachmittags ist großes Paradediner, Abends wird das Theater besucht und während einer Pause in den Vorstellungen wird Zapfenstreich von allen Capellen des 12. Armeecorps stattfinden. Am Sonntag ist Feldgottesdienst.

Der Kaiser wird, wie italienische Blätter berichten, während seins Besuches in Monza sich nach dem Jagdschloß Sarre Valvavarenghe begeben, und dort mit dem Könige Humbert, dem Prinzen von Neapel und dem Herzoge von Aosta pürschen.

Im Reichsamt des Auswärtigen hat die Arbeitslast dermaßen zugenommen, daß die Anstellung verschiedener neuer Beamter als erforderlich erachtet wird. Im Etat für 1890 sollen die entsprechenden Mittel verlangt werden.

Die letzten deutschen Seeleute, welche die argen Catastrophen in Samoa mit durchgemacht haben, sind am Freitag Vormittag im Bremerhaven angekommen. Die Mannschaften wurden an Bord des Reichspostdampfers „Braunschweig" von dem Admiral Paschen mit einer Ansprache begrüßt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Bei der Landung wurde den Heimkehrenden von den Kriegervereinen Bremerhavens ein Lorbeerkranz mit einer Gedenkschrift überreicht. Capitän-Lieutenant Arend dankte im Namen der Mannschaften, welche in der Halle des Lloyds bewirthet wurden, und darauf die Weiterreise nach Kiel, antraten wo sie festlich empfangen wurden.

Intrigante Fäden.

Roman von **Max** von **Weißenthurn**.
(22. Fortsetzung.)

Und ihre Augen auf die prasselnden Flammen richtend, als lese sie aus ihnen ihre Geschichte, hob sie an:

„Es ist lange her, so lange, daß man von Gruseln befallen wird, wenn man anhebt, die Jahre zu zählen! Fünfzehn volle Jahre, meine Herrn sind ins Land gegangen, seit der Eilzug, welcher von Rouen nach Paris fährt, auch eine Frau mit einem zwei Jahre alten Kinde aufgenommen hatte. Beide Passagiere des Zuges waren arm, schlecht gekleidet und fuhren in der dritten Classe. Mit demselben Zuge reiste ein vornehmer, englischer Officier mit seiner Gemahlin und einem ebenfalls zweijährigen Mädchen, der beabsichtigte, mit seiner Familie in wenigen Tagen nach Indien abzusegeln. Doch der Mensch denkt und der Eisenbahnzug disponirt zuweilen höchst lästiger Weise ganz anders. Es erfolgte ein Zusammenstoß und die arme Frau, welche in der dritten Classe fuhr, erlitt eine so heftige Verwundung am Kopfe, daß sie das Bewußtsein verlor. Als sie endlich wieder die Augen aufschlug, befand sie sich in einem Hospital. Sie fühlte sich allerdings noch sehr schwach, aber sie war doch bei vollem Bewußtsein. Ihre erste Frage galt dem Kinde, ob es todt oder lebendig sei. „Lebend!" erwiederte sanft die barmherzige Schwester, welcher die Pflege der Kranken oblag, „lebend und unverletzt und wenn Sie wünschen, das Glück des Kindes sicher zu stellen, so bietet sich Ihnen dafür eine treffliche Gelegenheit!" Erstaunt blickte ich die Sprecherin an. Sie werden unschwer errathen, daß ich die Kranke war. Ein vornehmer Engländer, fuhr diese fort, welcher mit seiner Frau und seiner Tochter im gleichen Zuge gereist sei, habe das Unglück gehabt, bei dem Zusammenstoß der Eisenbahnzüge sein zwei Jahre altes Mädchen zu verlieren, während er und seine Gemahlin, zwar schmerzgebeugt, aber unversehrt davongekommen seien. Das Kind wäre, so erzählte die barmherzige Schwester weiter, auf dem Friedhofe Père Lachaise begraben worden; der fremde Herr aber mit seiner Gemahlin kämen täglich nach dem Hospital, um sich so viel als nur irgend möglich der Kranken anzunehmen und ihre schmerzliche Lage zu lindern. Bei solcher Gelegenheit hatten sie mich und mein dürftig gekleidetes Kind gesehen, dessen bleiches, geduldiges Antlitz ihr ganzes Mitleid wachgerufen. Als sie erfuhren, daß ich arm sei, machten sie mir den Vorschlag, das Kind zu adoptiren, es zu erziehen, als wäre es ihr eigen Fleisch und Blut, ihm ihren Namen, ihre Liebe zu geben, — kurzum, aus dem Bettelkinde eine vornehme, junge Dame zu machen. Meine Antwort war bald gegeben. Ich war mit Freuden bereit gegen eine Barzahlung von zweitausend Frank ihnen das Kind zu überlassen. Doch meine Bereitwilligkeit, die geschäftliche, von jeder Sentimentalität freie Ruhe, mit der ich die Angelegenheit hinnahm, befremdete das Ehepaar einigermaßen, ja, ich empfand recht gut, daß sie sich dadurch unangenehm berührt fühlten. Der Edelmann musterte mich mit mißtrauischen Blicken und fragte auch endlich, ob ich denn wirklich des Kindes Mutter sei. Es wäre wohl politischer gewesen, wenn ich diese Frage bejahend beantwortet haben würde, aber — das brachte ich denn doch nicht über mich. Ich haßte das Kind, wie ich dessen Mutter gehaßt, und es muß wohl dieser Haß aus meinen Augen hervorgeleuchtet und ihn veranlaßt haben, förmlich erschreckt von meinem Lager zurückzuweichen. „Nein es ist nicht mein Kind, aber es gehört mir trotzdem an!" entgegnete ich kurz und bündig. „Wie das zusammenhängt, braucht Sie nicht weiter interessiren. Sie brauchen gar nichts weiter zu wissen, als daß ich das Recht habe, über das Kind frei zu verfügen. Sind Sie einverstanden?" Ich schwieg, schloß die Augen und wartete, was das reiche, englische Ehepaar sagen würde. Die Antwort fiel genau so aus, als wie ich es erwartet hatte. Die junge Frau hatte das Kind in ihr Herz geschlossen, und ihr Gatte lebte nur, um ihr jeden ihrer Wünsche an den Augen abzusehen. Sie beschlossen also, mir die geforderte Summe zu zahlen und mein Kind mit sich zu nehmen. Sie reisten nach Indien und es bestand gewiß nur geringe Wahrscheinlichkeit, daß wir einander je im Leben begegnen würden. Wie ich heiße, wollten Sie noch wissen. „Johanna Hermann," das war der Name, welchen ich Ihnen nannte; — ob er thatsächlich der meine sei, war und ist nicht von Belang. Und wie des Kindes Name forschten sie. „Ebenfalls Johanna Hermann," entgegnete ich; wenn sie das kleine Mädchen aber adoptiren wollten, rieth ich ihnen, es doch nach dem kleinen Engel zu taufen, welchen der Himmel von ihnen genommen hatte. Von diesem Tage an trug das Kind den Namen Manuela!"

Secundenlang richteten sich die Augen der Intrigantin auf Lord Rosegg, als erwarte sie eine Einsprache von seiner Seite, dann aber, die Blicke wieder den zügelnden Flammen im Camin zugewendet, nahm sie den Faden ihrer Erzählung wieder auf:

„Wir wurden handelseinig; ich erhielt zweitausend Francs und unterschrieb eine Bescheinigung über das empfangene Geld. Ich lachte, als ich den begehrten Preis in Empfang nahm. Es war der erste Schritt zu meiner Rache. Heute thue ich den zweiten. Die Fremden nahmen das Kind mit sich fort. Ich wollte der Kleinen nochmals die Hand zum Abschiede reichen, aber sie gab mir dieselbe nicht. Mit zwei Jahren hatte sie schon ihren eigensinnigen Kopf und ich war doch nicht böse oder hartherzig mit ihr umgegangen. Sie klammerte sich an der fremden Dame Kleider und wollte mich nicht einmal ansehen. So reiste das englische Ehepaar mit dem Kinde nach Indien ab und volle fünfzehn Jahre hatte ich sie ganz aus dem Gesicht verloren, doch vergessen hatte ich sie nicht. Mein Leben war ein wechselvolles; ich verdiente Geld und gab es wieder aus; ich bereiste ganz Europa und hielt mich auf, wo es mir am besten zusagte. So kam ich endlich wieder nach Paris, wo ich zufällig in einer londoner Zeitung von dem Tode des Majoratsherrn von Rosegg las. Sein Vetter, welcher in englischen Kriegsdiensten stehe, der Baron Walter Rosegg, hieß es in der Notiz weiter, sei sein Erbe, und kehre heim, um das Majorat zu übernehmen. Auch wollte man wissen, daß der Baron mit seiner einzigen Tochter bereits mit einem der nächsten Dampfschiffe in

Ausland.

Belgien. Das Datum für die Eröffnung der internationalen Afrika-Conferenz in Brüssel ist auf den 15 October festgesetzt worden.

Frankreich. Boulanger hat an den Premierminister Tirard ein Schreiben gerichtet, in welchem er verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, und sich verpflichtet, sich sofort zu stellen, sobald der Gerichtshof constituirt sei. Die Regierung in Paris wird natürlich dem Ansinnen, Boulanger vor ein Kriegsgericht zu stellen, nicht entsprechen; damit würde sie ja selbst einräumen, daß das Verfahren vor dem Senatsgerichtshofe verfassungswidrig war. Das wußte Boulanger auch im Voraus und konnte deshalb getrost seine Rückkehr anbieten. — Die französische Regierung wird Boulangers Brief an den Minister Tirard nicht beautworten. Die Untersuchung über die Veruntreuungen des Generals wird fortgesetzt; wenn sie geschlossen ist. wird sich entscheiden, ob Boulanger deswegen vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. — Es wird daran erinnert, daß einer der entschiedensten Gegner des neuen Armeegesetzes, der Gouverneur von Paris, General Saussier ist. Vor zwei Jahren hat derselbe rund heraus erklärt, daß die Vorlage für Frankreich nicht passe und sich nie vollständig durchführen lassen werde. In der That ist die Vorlage nur aus parteipatriotischen Gründen angenommen.

Großbritannien. Eine ansehnliche Zahl der londoner Dockarbeiter hat, nachdem ihr ein Stundenlohn von 6 Pence bewilligt worden ist, die Arbeit wieder aufgenommen. Es feiert aber doch noch eine große Masse, die sich mit ihren Werftverwaltungen noch nicht hat einigen können. An Unterstützungen sind den Ausständischen schon über eine viertel Million Mark zugegangen. Die Blätter beklagen, daß auf beiden Seiten eine tiefe Bitterkeit herrscht, hauptsächlich dadurch wird die Beendigung des Lohnkampfes verzögert.

Italien. Ein römisches Blatt meldet, der Papst habe Windthorst für den bochumer Katholikencongreß gedankt. Gleichzeitig ließ Leo XIII. durch Cardinal Rampolla dem Fürsten Bismarck für die Erlaubniß zur Abhaltung des Congresses danken. Fürst Bismarck hätte telegraphisch erwidert, er habe zwar den Katholikentag aus Rücksicht auf die katholische Bevölkerung erlaubt, könnte aber die Absichten des Congresses nicht billigen. Dies Telegramm Bismarcks habe im Vatican tiefe Verstimmung hervorgerufen. Es ist wohl noch die Frage, ob dieser Depeschenwechsel überhaupt stattgefunden hat. — Die Unterstützung der turiner Banken ist von der Regierung genehmigt.

Rußland. Eine Illustration zu der trostlosen Lage der Landwirthschaft im nordwestlichen Rußland liefert die jüngste Subhastationsliste der moskauer Landschaftsbank. Danach sind im Gouvernement Witebsk 22 Güter mit 50 444 Djesjätinen Areal, im Gouvernement Mohilew 40 Güter mit 121 055 Djesjätinen, im Gouvernement Minsk 56 Güter mit 159 470 Djesjätinen zum öffentlichen Zwangs-Verkauf gestellt, weil die Besitzer absolut außer Stande waren, die fälligen Landschaftzinsen zu bezahlen.

Serbien Die Königin Natalie wird am 15. September in Belgrad eintreffen. Die Panslawisten wollen ihr einen festlichen Empfang veranstalten.

Türkei. Aus Creta wird mitgetheilt, daß der Rest der Aufständischen sich bereit erklärt hat, sich den türkischen Truppen zu ergeben, wenn ihnen Pardon gewährt wird.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 5. September. (Von einem bedauernswerthen Unglücksfalle) ist eine hiesige Familie heimgesucht worden. Bei dem zweijährigen Kinde schwoll die Gegend des Ohres. Man vermuthete eine Verstopfung des Gehörganges, da sich bei dem Kinde bereits hochgradige Schwerhörigkeit einstellte. Man badete das Ohr mit Camillen und führte demselben Wärme und Feuchtigkeit zu; doch half Alles nichts, es traten vielmehr noch größere Schmerzen ein. Bevor jedoch eine richtige Cur vorgenommen werden konnte, starb das Kind unter den schrecklichsten Schmerzen. Am Begräbnißtage entdeckte man aus der einen Ohrenmuschel herausragend einen grünweißen Gegenstand und man fand, daß das Kind einige Tage vorher mit Erbsen gespielt und sich bei dieser Gelegenheit eine solche ins Ohr gesteckt haben mußte. Die Erbse war von der zugeführten Feuchtigkeit und Wärme gequollen, denn sie hatte bereits zu keimen angefangen.

— **Culmsee,** 6. September. (Denkmal.) Bei der letzten Sedanfeier wurde Seitens des Kriegervereins der Gedanke angeregt, wie an anderen Orten, so auch in unserer Stadt ein Denkmal für die verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. zu errichten. Wie sympathisch dieser Gedanke in der Stadt aufgenommen worden ist, geht daraus hervor, daß bis jetzt bereits 500 Mark an Beiträgen gezeichnet sein sollen, wozu der Kriegerverein als erste Rate und als Grundstock für die Sammlung den Betrag von 100 Mark gezeichnet hat. Es ist demnach zu hoffen, daß dieses Unternehmen in nicht allzulanger Zeit zur Ausführung gebracht werden kann, wenn demselben aus allen Schichten der Bevölkerung rege Theilnahme entgegengebracht wird.

— **Hammerstein** 4. September. (Denkmalsenthüllung.) Am Sedantage fand unter zahlreicher Betheiligung aller Bevölkerungskreise auf dem hiesigen Marktplatze die feierliche Enthüllung des von der Stadtverwaltung gewidmeten Kaiser Wilhelm-Denkmals statt. Das hier in Quartier liegende Officiercorps des 2. Pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 9, Graf Gneisenau, wohnte beinahe vollzählig dem feierlichen Acte bei. Eröffnet wurde derselbe durch feierliche Festgesänge, darauf hielt der evangelische Pfarrer Below die Festrede, während welcher die Hülle des Denkmals fiel. Die Stadt war Abends glänzend illuminirt. Das Denkmal ist ungefähr 5 Meter hoch, der Sockel aus Mauerwerk und die Kaiserbüste aus vergoldeter Bronze hergestellt.

— **Löbau,** 4. September. (Bestrafung.) Vor Kurzem ist ein Gemeindevorsteher des Kreises Löbau von der Strafkammer zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden, weil er auf der zur vorjährigen Landtagswahl aufgestellten Urwählerliste amtlich bescheinigt hatte, daß diese Liste – wie vorgeschrieben — drei Tage lang öffentlich ausgelegen hätte und daß die öffentliche Auslegung vorher in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden wäre, während die Liste in der That an dem Tage, von welchem die Bescheinigung der öffentlichen Auslegung datirt, noch gar nicht aufgestellt war, sondern erst angefertigt wurde, als die kostenpflichtige Abholung verfügt wurde.

— **Schwetz,** 5. September. (Verschiedenes.) Der Obstreichthum in diesem Jahre ist hier und in den angrenzenden Niederungsortschaften ein ganz enormer. Die Kartoffelernte verspricht in unserem Kreise eine ganz vorzügliche zu werden; sowohl die Menge, wie auch die Güte lassen nichts zu wünschen übrig. Auch der Stand der Zuckerrüben ist bei der gegenwärtig sehr günstigen Witterung ein guter. — Vorgestern Abend hatten die Buhnenarbeiter an der Weichsel sich nach ihrer Weise recht vergnügt gehalten. Gestern wurde aber ein Kahn aufgefangen, in welchem sich ein Rock, ein Brod und ein Cigarrenstummel befanden. Ruder und Insassen fehlen. Wahrscheinlich liegt wieder ein Unglück in Folge Trunkenheit vor.

— **Garnsee,** 5. September. (Tabacksbau.) Daß bei dem Tabacksbau dem Niederunger trotz der hohen Steuer ein recht erträglicher Verdienst bleibt, beweist die Thatsache, daß kleinere Besitzer, deren Boden sich zum Tabacksbau eignet, Versuche gemacht haben, von ihrem Lande durch Tabacksbau einen größeren Nutzen zu ziehen, was denn auch zu ihrer Freude gelungen ist. Die Tabackserndte ist in diesem Jahre nach Aussage der Tabackspflanzer eine sehr gute, trotzdem haben die Preise keine Herabsetzung, im Gegentheil zu Gunsten der Pflanzer eine Erhöhung erfahren. Guter Taback bringt heute 28—28½ Mark. Sandblatt 17—18 Mk., grüner 24 Mk.

Danzig ,4. September. (Ein Vielesser.) In vergangener Woche vertilgte der wegen Körperverletzung im hiesigen Centralgefängniß eine Strafe verbüßende Wilhelm Kozlowski aus Ohra, welcher wegen seines ganz außergewöhnlichen Appetites bei seinen Mitgefangenen allgemeine Heiterkeit zu erregen pflegte, fünf Portionen Mittagsessen, das aus grauen Erbsen bestand. Die Folge davon war ein bedeutender Durst, den K. mit Wasser stillte. Nach ungefähr 24 Stunden starb derselbe nach furchtbaren Schmerzen, da eine vor Jahr und Tag genähte, von einem Messerschnitte herrührende Wunde im Unterleib in Folge der Unmäßigkeit wieder aufgebrochen war.

— **Danzig,** 6. September. (Gustav-Adolf-Verein.) Gestern Abend um 7 Uhr begann die Darstellung lebender Bilder aus der Reformationsgeschichte Westpreußens. Eine junge Dame in mittelalterlicher Tracht trug in Versen vor jedem Bilde die betreffende Episode aus der Geschichte Westpreußens vor, welche in einem lebenden Bilde dargestellt werden sollte. Das erste Bild brachte eine Scene aus der ersten Reformationsgeschichte Danzigs, in welcher der Prediger Thomas Hoegge vor dem Gertrudenhospitale dem Volke die neue Lehre verkündigte Das zweite Bild führte die Zuschauer nach Thorn und zeigte die Vertreibung der Protestanten, welche im Frühjahre beim Eisgange erfolgte. Im dritten Bilde wurde die Rückkehr der in Leblin als Geiseln zurückgehaltenen Bürger, unter welchen sich auch der Bürgermeister Kleefeld befand, dargestellt. Das vierte Bild spielte in Elbing und brachte den Einzug Gustav Adolfs, der mit frappirender historischer Treue und Porträtähnlichkeit zur Darstellung gebracht wurde, und seine Begrüßung durch den Rath und die Bürgerschaft. Im fünften Bilde wurde in einer Apotheose der Sieg des Evangeliums in Westpreußen gefeiert. Die Bilder waren mit großem Geschick gruppirt und erregten durch ihre malerische Zusammenstellung den lauten Beifall der Anwesenden. Nach Beendigung der Vorstellung fand noch eine Fortsetzung der öffentlichen Versammlung statt, in welcher namentlich Paster Fliedner aus Madrid, vielfach durch Beifall unterbrochen, Gelegenheit hatte, anziehende Schilderungen aus der spanischen Diaspora zu geben.

— **Stolp,** 3 September. (Gedenktafel für den Staatssecretär von Stephan.) Heute wurde hier an dem Hause des Fleischermeisters Heinrich Koch in der Holzenthorstraße, dem Geburtshause unseres Ehrenbürgers, des Staatssecretärs des Reichspostamtes, Dr. Heinrich v. Stephan, eine Gedenktafel enthüllt, welche unsere städtischen Behörden zur Erinnerung an die Geburt unseres ersten Verkehrsbeamten und in Anerkennung dessen, daß aus einem so bescheidenen Hause ein so großer Geist hervorgegangen ist, gestiftet haben. Die Tafel ist in Gestalt eines länglichen Rechtecks aus Messing gegossen und trägt innerhalb einer Blätterguirlande die Inschrift: „Geburtshaus Sr. Exzellenz, des Staatssecretärs Dr. Heinrich v. Stephan", und darunter als Embleme der Post und Telegraphie Brief und Dreizack.

— **Königsberg,** 4. September. (Welch ein einträgliches Geschäft das Betteln) zuweilen ist, das zeigte sich gestern Nachmittag bei der Verhaftung eines Mannes, der als einer der Honoratioren und Senioren der hiesigen Bettlerzunft allgemein bekannt ist. Es war dies der 73jährige ehemalige Kaufmann Kising. Bei der Visitation fand man in den Taschen des „Armen," ein Sparcassenbuch über 115 Mk. und ferner 69 Mk. 68 Pf. baar in Gold und Silber.

— **Königsberg,** 5 September. (Im verflossenen Monat ist der Roßfleischconsum) in der hiesigen Stadt in Folge der durch die Grenzsperre erhöhten Preise für Schweinefleisch ꝛc. ein erheblich stärkerer geworden, denn es wurden im verflossenen Monat 328 Pferde hierselbst geschlachtet, während die gewöhnliche Durchschnittszahl sich auf 266 pro Monat beläuft.

— **Gumbinnen,** 5. September. (Gesammtergebnis des diesjährigen Füllenmarkes.) In der Zeit vom 21. August bis zum 2. September c., also noch vor dem Füllenmarkt, sind auf dem hiesigen Bahnhof 795 Füllen verladen, so daß unter Zurechnung der beim Füllenmarkt abgesandten 1513 Füllen zusammen 2308 Füllen in diesem Jahre zur Eisenbahnversendung gekommen sind, gegen 2650 des Vorjahres.

— **Weißenhöhe,** 5. September. (Ueberfahrene Pferde.) Der „Ostd. Pr." schreibt man: Am 28. August traf Mittags in Weißenhöhe ein Wagen mit 17 Trakehner Fohlen ein. Die Entladung derselben verzögerte sich infolge mangelhafter Disposition des Empfängers bis gegen 6 Uhr Abends. Die Fohlen, welche bereits 24 Stunden unterwegs waren, standen nach der Entladung angebunden auf der Rampe, anstatt, daß man die Thiere sofort weggeführt hätte. Als gegen 6 Uhr ein Güterzug, welcher durch Weißenhöhe ohne anzuhalten durchfährt das vorgeschriebene Achtungssignal mit der Dampfpfeife gab, erschreckte dies die Fohlen so sehr, daß sechs davon sich von den Strängen losrissen, in den Bahnhof sprangen und über den Perron davonstürmten. Drei der Fohlen liefen über 2 Kilometer vor dem Zuge her und kein Pfeifen des Führers noch Abblassen des Dampfes vermochte es, die Fohlen vom Bahndamm zu bringen. Es blieb dem Führer nichts übrig, als anzuhalten und die Thiere wegtreiben zu lassen. Drei Fohlen liefen etwa bei dem 18. Wagen des Zuges mit. Dieselben konnten vom Locomotivführer nicht gesehen werden. Als diese drei Fohlen etwa 250 Meter hinter der Station an einem, auf dem Bahnplanum gelegenen Kieshaufen kamen. stürzten zwei der Thiere infolge des Hindernisses hin, so daß das zunächst gestürzte Pferd mit einem Fuße unter die Räder kam und letzterer abgefahren wurde, während das zweite sich erhob, nach vorne taumelte und in einen 22 Fuß tiefen, gepflasterten Durchlaß stürzte und sofort todt blieb. Das dritte Fohlen umging die Kieshaufen, lief über den Durchlaß und wurde von den Zugbegleitern auf das Feld gejagt. Der Schaden, denn der betreffende Besitzer erleidet, dürfte recht bedeutend sein.

— **Posen,** 5. September. (Durch einen Schuß schwer verletzt..) Heute Abend um 6 Uhr gerieth ein Arbeiter beim Holzhacken auf dem Grundstück Ober-Wilda Nr. 26 mit einem dortigen Wirth in Streit und bedrohte diesen mit der Axt. Der Wirth holte sich schleunigst sein Jagdgewehr aus seiner Wohnung, legte auf seinen Gegner an, in demselben Augenblick schlug jedoch der bedrohte Arbeiter das Gewehr bei Seite, der Schuß krachte und traf zwei auf der Straße spielende Kinder, welche schwer verletzt wurden und nach dem Stadtlazareth in Posen gebracht werden mußten.

— **Warschau,** 4. September. (Zugcollision.) Auf der Station Kamienka unweit Smolensk (Moskau - Brester Bahn) ist gestern infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug mit einem Rangierzug zusammengestoßen. Die Locomotive und 4 Wagen des Personenzuges und 20 Wagen des Rangirzuges sind zertrümmert worden. Einige Personen unter den Passagieren und dem Zugpersonal haben mehr oder weniger starke Verletzungen erlitten. Der Verkehr wurde in circa acht Stunden wieder hergestellt.

Locales.

Thorn, den 7. September 1889.

— **Experimental-Vorträge.** Am 13 und 14. d. Mts. wird der Physiker G. Dähne aus Dresden (Schwiegersohn des rühmlichst bekannten Physikers Finn) in der hiesigen Gymnasial-Aula zwei gemeinverständliche Experimental-Vorträge für Damen und Herren halten, über die schönsten und interessantesten Abschnitte aus der Lehre vom Lichte und bemerkenswerthe neuere Vorgänge aus der Electrik, erläutert durch eine ununterbrochene Reihe der brillantesten Experimente und unter Anwendung der neuesten Apparate. Wir machen auf diese beiden Abende sowohl die Herren, als auch die Damen ganz besonders aufmerksam.

— **Theater.** Die Soubrette unserer Bühne, Frl. Margarethe Anschütz hatte gestern Abend ihre Benefizvorstellung und als diese das alte, doch beliebte Stück von Elmar „Waldlieschen" gegeben. Der Besuch an dem gestrigen Abende war ein nicht bedeutender, doch wurde er sicher nicht anders erwartet, denn das Sonntagspublikum, vor welchem Frl. Anschütz ja meistentheils sich zeigte, bleibt wochentags ja in der Regel aus. Der pecuniäre Erfolg des Abends wird demzufolge nur ein schwacher sein, um so bedeutender war der künstlerische. Die Beneficiantin gab sich in der Titelpartie mit so viel lebhafter Munterkeit, mit so viel bezauberndem Liebreiz, daß den Zuschauern das Herz warm wurde und nur eine Stimme der Anerkennung für Frl. Anschütz herrschte. Nicht nur in ihrem Fache, nämlich in gesanglicher Beziehung, erwarb sich die Beneficiantin durch den schönen und stimmungsvollen Vortrag ihrer Gesänge einen wohlverdienten Beifall, der sie sehr ehrt, sondern auch schauspielerisch stand sie weit über der Höhe des Erfordernisses, so daß sie das Publikum ausnahmslos erfreute und auf ihren errungenen Erfolg stolz sein darf. Auch Herr Tresper spielte als Wilhelm Stolzing recht lobenswerth und errang mit seinen Gesängen Beifall. Außerdem möchten wir von den Mitspielenden noch hervorheben Herrn Krüger als Stolzing, Herrn Dreher als Wachtler, Herrn Maxmüller als Baron von Helmburg und Heren Perelli als Wellerstein. Am Sonntag ist der Schluß der Vorstellungen.

— **Die Aschanti-Neger-Truppe,** welche sich seit Donnerstag Nachmittag in der großen Bude am Culmer-Thore präsentirt, besteht aus sechzehn, zweifellos echten Söhnen des dunklen Erdtheils und ist in anthropologischer und ethnologischer Beziehung sehr sehenswerth. Die sich zeigenden Neger, deren Gesichtstypen scharf von einander abweichen, und deren Hautfarbe im Allgemeinen ein Schwarzbraun, bei einzelnen ein Kupferbraun ist sind meistens von hoher, ebenmäßiger Figur, zwei haben einen kurzen, gedrungenen Körperbau, zwei im Alter von ca. 14—15 Jahren sind noch unentwickelt. Ihre Tracht besteht aus Thierschurzfellen, doch tragen sie aus Gründen der Sittlichkeit ein badehosenartiges Unterbeinkleid. Die Neger produciren sich in heimathlichen Gesängen, Tänzen und Kriegsspielen. Wir halten den Besuch der Truppe für wohlangebracht und empfehlen denselben. Die Truppe bleibt nur bis zum Dienstag hier.

— **Schulangelegenheit.** Man schreibt auswärtigen Blättern aus dem Kreise Thorn; Für die beiden an der russischen Grenze belegenen Ortschaften Stanislawowo-Slujewo ist jetzt eine besondere Schule gegründet und mit dem Lehrer Fenski aus Wewiorken (Kr. Graudenz) besetzt worden. Damit ist endlich einem langjährigen Bedürfnisse entsprochen. Die beiden Orte zählen ca. 200 Einwohner mit über 30 schulpflichtigen Kindern. Da sie bis zur nächsten Schule 6 bis 8 Kilometer Weg haben, dort aber gar nicht eingeschult waren, so wuchsen die Kinder bisher ohne jeden Schulunterricht auf. Nur wenige der dortigen erwachsenen Leute können lesen oder schreiben. Nachdem die Orte eine besondere Schule erhalten haben, werden sich die Zustände unter der Schuljugend bald bessern.

---

die Heimath zurückkehren werde. Das war eine allerdings überraschende Kunde. Ich zog nun genaue Erkundigungen über die Besitzthümer der Familie der Roseggs ein und hörte Vieles, was mein Herz höher schlagen ließ. Die Roseggs waren reich, unermeßlich reich. Endlich hatte der Kampf ums tägliche Brod ein Ende. Alle Welt schien übrigens Manuela für des Barons wirkliche Tochter zu halten und der vor fünfzehn Jahren erfolgte Tod des rechtmäßigen Kindes war allen ein tiefes Geheimniß geblieben. Die Baronin Rosegg war bald nach ihrer Ankunft in Indien gestorben und der Baron allein wußte um Manuela's Identität, vorausgesetzt, daß nicht er selbst das junge Mädchen zur Mitwisserin des Geheimnisses gemacht hatte, was nicht gerade als wahrscheinlich angesehen werden konnte. Von nun an schenkte ich den londoner Zeitungen gebührende Aufmerksamkeit und so las ich denn auch bald darauf von des Barons Ankunft in England, von dem festlichen Empfang, welchen man ihm auf Rosegg bereitet und dergleichen mehr. Ich wußte Wege einzuschlagen, welche mir gar bald zu der Ueberzeugung verhalfen, daß weder Manuela, noch irgend ein Wesen ihrer neuen Umgebung ahnte, daß sie nicht des Barons wirkliche Tochter sei. Meine Stunde hat geschlagen. Ich schrieb dem Baron einen Brief, in welchem ich ihm mittheilte, daß ich ihn in seinem neuen Heim besuchen werde und er mich Madame von Waldau zu nennen habe. Nachdem ich diese Kunde vorausgeschickt, reiste ich nach Rosegg."

(Fortsetzung folgt.)

— **Erstattung des Fahrgeldes für nicht abgefahrene Fahr- und Rückfahrkarten.** Ist Jemand, der im Besitz einer Rückfahrkarte ist, an der Rückreise auf der Eisenbahn aus irgend welchen Gründen verhindert, so unterlasse er es nicht, sich die Nichtbenutzung von dem Stationsbeamten bescheinigen zu lassen, da ohne eine solche Bescheinigung die Rückzahlung des Preisunterschiedes nicht erfolgt. Die Eisenbahn vergütet nur nicht abgefahrene Eisenbahnstrecken, wenn der Beweis unzweifelhaft erbracht ist, daß das Billet nicht benutzt oder die Rückreise nicht angetreten ist. Die Bescheinigrng erfolgt durch den Stationsbeamten, welcher zugleich das Billet ungiltig macht. Derartige Rückforderungen von nicht ausgenutzten Fahr- bezw. Rückfahrkarten müssen bei demjenigen Betriebsamt angebracht werden, dem die betreffende Station unterstellt ist, wo die Fahrkarten gelöst wurden. Reclamationen aus dem Rundreiseverkehr sind bei den Eisenbahndirectionen der bezüglichen Ausgabestellen anzubringen.

— **Gefährliche Passage.** Am Eingange des Kaufmann Simonschen Hauses in der Marienstraße, vis à vis der Marienkirche liegt eine Rinne, die durch eine Eisenplatte verdeckt wird. Infolgedessen, daß eine der Stützen dieser Eisenplatte fehlt oder beschädigt ist, wippt die Platte und steht am oberen Ende höher als das Niveau des Bürgersteiges. Im Laufe des gestrigen Tages sind hierdurch mehrere Personen – Herren und Damen – zu Fall gerathen, und wenn sie sich dabei auch glücklicher Weise keine erheblichen Verletzungen zugezogen haben, so haben Sie doch mehrfache sehr schmerzliche Contusionen erlitten. Eine Inordnungsetzung der Passage ist zur Vermeidung von Unglücksfällen dringend nothwendig.

a. **Gefunden** wurde eine Broche mit einem Amethystein im Glacis.

a. **Polizeibericht.** Zehn Personen wurden verhaftet, darunter eine wegen Diebstahls, eine andere wegen Eigenthumsbeschädigung und ein Bettler, der sich taubstumm stellte, aber auf dem Polizeibüreau zum Sprechen gebracht wurde. Der wegen Diebstahls Inhaftirte war ein Knabe, der im Glacis eine Kinderhose stahl, auch in Mocker Kohlendiebstähle vollführte. Die Eigenthumsbeschädigung vollführte der Verhaftete, der vorbestrafte Julius Saß, indem er in den Stall von Murzinski drang und den dort stehenden Pferden die Schwänze abschnitt.

Aus Nah und Fern.

* (Ueber den in Nordamerika stattgehabten Negerkampf) liegen jetzt genauere Meldungen vor, welche die früheren theilweise berichtigen. Es heißt darin: „Eine Anzahl Neger von Gretna, welche einen Ausflug gemacht hatten, kehrten zurück, als gerade die Straßen von Menschen erfüllt waren, welche einer Feuersbrunst zuschauten. Die Neger schlossen sich den Neugierigen an. Da fiel aus irgend einem Grunde, ein Pistolenschuß und sofort begann eine vollständige Füsilade, wobei Weiße und Schwarze sich gegenüber standen. Da Erstere besser bewaffnet waren, trieben sie die Letzteren in die Flucht. Von den Negern wurden verschiedene lebensgefährlich verletzt, während nur ein Weißer verwundet wurde. Die Ruhestörungen dauerten die ganze Nacht, wobei die Weißen, Häuser, die von Negern bewohnt waren, niederbrannten, und die Neger selbst, sobald sie an den Fenstern erschienen, sofort niederschossen. Der Gouverneur von Louisiana ist mit einem starken Milizcommando nach Gretna gekommen und hat weitere Ruhestörungen verhütet.

* (Allerlei.) Die Frist zur Einlieferung der Entwürfe für das **Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I.** ist mit der Mittagsstunde **des 4. Septembers zu Ende gegangen.** Die Betheiligung der deutschen Künstler an dem Preisbewerb ist eine sehr lebhafte gewesen. Die Zahl der eingegangenen Entwürfe beträgt 144; darunter sind 47 durch Modelle von zum Theil außerordentlich großem Umfange erläutert. Die Aufstellung der Entwürfe erfolgt in dem Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof, in welchem sich jetzt die Ausstellung für Unfallverhütung befindet. Einige Säle derselben werden für den neuen Zweck freigemacht. Das Preisgericht tritt am 30. September in Berlin zusammen. — Der Bau des neuen Reichstagspalastes in Berlin ist im Laufe des Sommers derart gefördert worden, daß jetzt mit dem Versetzen der Capitäle der mächtigen Sandsteinpilaster, welche die Fronten zwischen jeder Fensteraxe gliedern, begonnen worden ist. Die Entscheidung darüber, ob die gewaltige Kuppel über dem Foyer oder dem großen Sitzungssaale errichtet werden soll, steht immer noch aus. An dieser Stelle sind die Arbeiten einstweilen sistirt. — Der Enkel Ernst Moritz Arndt's, Major a. D. Roderich Arndt, liegt in Bad Bertrich im Sterben. Wie man hört, hat derselbe beim Probiren einer Waffe das Unglück gehabt, daß ihm ein Revolverschuß in die Schläfe drang und ihn lebensgefährlich verletzte. Die Kugel sitzt im Hinterkopfe und es ist keine Aussicht auf Rettung des Verletzten vorhanden. — Durch den londoner Arbeiterstreik sind auch deutsche Rheder schwer geschädigt worden. Danziger Dampfer liegen seit längerer Zeit auf der Themse und können nicht entladen werden. Andere, nach Deutschland bestimmte Schiffe harren vergeblich der Befrachtung. — Während das englische Kriegsschiff „Ajax“ auf der Rückkehr von den Flottenmanövern im St. Georgs-Canal Schießübungen vornahm, platzte eine seiner 38-Tonnen-Kanonen und die Granate explodirte innerhalb des Rohres. Der größere Theil des Geschosses fiel in das Meer, aber ein Stück flog innerhalb des Thurmes herum und ein Seemann wurde durch herabfallende Trümmer an der Stirn verletzt. — Ein Soldat vom Eisenbahn-Regiment in Berlin, welcher auf der Militärbahn Dienst zu thun hatte, stürzte vom Trittbrett des Zuges herab. Dem Unglücklichen ist der Kopf abgefahren. — Der berliner Polizei wurden in den letzten Tagen wegen Sittlichkeitsvergehen vorgeführt eine siebzehnjährige Dirne, welche sich in der Tracht einer barmherzigen Schwester umhergetrieben hatte, zwei männliche Individuen in Frauenkleidern und ein junges Mädchen in Männerkleidern. — Die Stadt Czudnow, Gouvernement Wolhynien, ist durch Brandstiftung niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. — Der Zwist zwischen dem Zaren und dem früheren Commandeur der russischen Garden, Prinzen Alexander von Oldenburg, soll sich so zugespitzt haben, daß der Letztere daran denkt Rußland zu verlassen. — Berliner Miethsverhältnisse. Ein bekanntes Restaurant in der Rosenthalerstraße war an den Restaurateur St. zum jährlichen Miethpreise von 9000 Mark vermiethet. Da kam kürzlich eine dortige Brauerei und bot dem Besitzer des Hauses, M., für das Local 15 000 Mark Miethe. M. bedauerte, das günstige Angebot nicht annehmen zu können, da der augenblickliche Inhaber der Räume noch Contrakt habe. Um von den bis jetzt mit 9000 Mark gezahlten Lokalitäten für 15 000 Mark Besitz ergreifen zu können, zahlte die Brauerei dem bisherigen Miether 10 000 Mark Abstand. Der Handel war eben geschlossen, als beim Hausbesitzer der Director einer anderen Brauerei sich meldete und für die Räume 25 000 Mark und 15 000 Mark Abstand bot.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 6. September 1889.)

Von Abr. Karpf und Kühl durch Schiffer Spira 4 Traften 24 kief. Rundholz, 8690 kief. Mauerlatten, 436 kief. Sleeper, 201 kief einfache Schwellen. S D. Jaffé durch Lenz 4 Traften 17243 kief. Mauerlatten, 2008 kief. einfache und doppelte Schwellen, 86 eich. einfache und doppelte Schwellen, 6368 Stäbe, 77840 Blamiser, 13814 kief. Dachlatten, 16775 kief. Bretter, 6864 eich. Speichen. M. Endelmann durch denselben 402 kief. Balken und Mauerlatten. Silberfarb und Chodrow durch Kukies 6 Traften 7931 kief Balken und Mauerlalten, 3314 kief Sleeper, 728 kief. einfache Schwellen, 21 eich. Plancons, 2 eich. Quadratholz, 107 eich. runde, 2639 einfache und doppelte Schwellen, 946 eich. Weichen-Schwellen 1. und 2. Klasse, 725 Stäbe.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 7. September.

Wetter: schön.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.
Weizen unveränd, 124/25pfd bunt 163 Mk. 127/28pfd. hell 168 Mk. 130pfd. hell 171 Mk.
Roggen fest, 122/23pfd. 145/46 Mk. 126/27pfd. 147/48 Mk.
Gerste Brauw. 142—152 Mk., Mittelwaare 128—132 Mk.
Hafer 140 144 Mk.

Danzig, 6. September.

Weizen loco inländischer unverändert, transit niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. 110 bis 174 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 134 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 176 Mk.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 146 Mk. bez., transirt 96 Mk. feinkörnig per 120pfd. transit 92—94 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 144 Mk., unterpoln. 96 Mk. transit 94 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 55½ Mk. Gd., per Octbr.-Mai 51¾ Mk. Gd, nicht contingentirt 35 Mk. Gd. per Octbr.-Mai 32 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 7. September.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		7. 9 89.	6. 9. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	212—20	212—05
	Wechsel auf Warschau kurz	211—55	211—65
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	104	104
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—20	63—10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—90	58
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	101—70	101—70
	Disconto Commandit Antheile	235—50	234—60
	Oesterreichische Banknoten	171—75	171—75
Weizen:	Septbr.-Octobr.	18[illegible]—50	189—75
	Novber.-Decbr.	191—50	192
	loco in New-York	84—25	85
Roggen:	loco	159	159
	Septbr.-Octbr	159—20	159—70
	Octobr.-Novembrr.	160	160—50
	Novembr.-Decbr.	161	161—70
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	68	68—30
	April-Mai	63—60	63—70
Spiritus:	50er loco	57—50	57—30
	70er loco	37—70	38
	70er September	37—50	37—40
	70er Septber.-Octobr.	36	35—90

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 7. September 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
6.	2hp	765,5	+ 17,6	SW 2	3	
	9hp	765,7	+ 12,4	SE 3		
7.	7ha	765,9	+ 11,3	NE 2	4	

Wasserstand der Weichsel am 7. September bei Thorn, 0,38 Meter.

Letzte Nachrichten.

Antwerpen, 6. September. In einem Depot für Pulver und Cartouchen, welche zum Export bestimmt waren, unweit des Hafens, fand eine Explosion statt, bei welcher 126 Arbeiter und Arbeiterinnen getödtet worden sind. 2 russische Petroleumlager wurden entzündet, viele Häuser stark beschädigt, andere naheliegenden Lager sind in Brand gerathen. Hilfe war schnell zur Stelle, Behörden, Polizei, Gendarmerie und die Garnison, ebenfalls Priester und barmherzige Schwestern sorgen für die Verwundeten; die meisten Todten wurden nach der Leichenhalle geschafft. Das Feuer greift mehr und mehr um sich.

Unsere geschätzten Abonnenten ersuchen wir hiermit höflichst, etwaige Unregelmäßigkeiten beim Austragen unserer Zeitung gefälligst sofort schriftlich oder mündlich behufs Abhülfe zu unserer Kenntniß zu bringen.
Die Expedition.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig.

M. Berlowitz, 94. Seglerstraße 94. Modewaaren-Handlung

Größtes Lager fertiger Garderobe für Damen, Herren und Kinder. Anfertigung nach Maaß.

M. Berlowitz, 94. Seglerstraße 94. Leinen- und Baumwoll-Waaren-Lager

---

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Abbruchs des Spritzenhauses in der Klosterstraße werden die Spritzen Nr. I und III, sowie die beiden eisernen Wasserwagen von Montag, den 9. d. Mts. ab bis auf Weiteres auf dem Rathhaushofe stationirt. Die für dieselben bestimmten Feuerwehrleute und Bespannungsunternehmer werden angewiesen im Falle eines Feueralarms sich hiernach zu richten.

Thorn, den 7. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, 10. Septr. cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

eine silberne Remontoir-Taschenuhr nebst goldener Kette

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 7. September 1889.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Montag, 9. Septbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Glacies des Fort IVa **zwei Bretterbuden** öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Vortheilht. Grundstückskauf.

Neu massiv. u. solid. erbautes gr. Wohnhaus nebst Stallungen u. gr. Hofraum auf hies. Bromberger Vorst., alles vermiethet und auf 7 % sich rentirent, auf fester Hypothek (13 000 M.) **ist selten billig,** zum Feuerversicherungsbetrage (21 000 M.) bei nur 3 bis 4000 Mk. Anz. **sofort** zu verkauf. Preisfreie Auskunft ertheilt

C. Pietrykowsky, Neust.-Mrkt. 255 II.

Schneidemühler Pferde-Lotterie.

Hauptgew. i. W. v. 10 000 Mk. eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden. Ferner: Equipage m. 2 Pferden, (Werth 4000 Mk.), Juckergespann mit 2 Pferden (Werth 3000 Mk.), 24 edle Reit- u. Wagenpferde (W. 18 000 M.), sowie 600 andere Gewinne im Werthe von 8000 Mk.

Loose à 1 Mk. 20 Pf. (incl. Porto und Liste) in der Expedition der „Thorner Zeitung".

10 Loose 11 Mark.

Schnell-Stenographie!

Neu! Mit wenigen Regeln und 40 Schriftzeichen schreibt man nunmehr über 300 Silben per Minute; **übertrifft** gewöhnliche Schrift um das Zehnfache, **Stenographie** um 33⅓% **an Kürze.** Die preuß. Lehrerzeitung schreibt: „Sie wird den Sieg davontragen; wer eine Schnellschrift lernen will, der lerne nur diese!" **Den Lehrgang zum Selbstunterricht** in wenigen Stunden **versendet** bei Einsendung von 1 Mark franco **der Erfinder: August Lehmann, Berlin Möckernstr. 112.**

Meine echte

Ricinusoelpomade

mit China empfehle ich amtlich als sicherstes, reelles Haarconservirungsmittel. Sie ist das beste Präservativ gegen das Ergrauen, Ausfallen u. Verkümmern des Kopfhaares.

In **Thorn** allein echt zu haben à 50 Pf. und 1 Mk. bei

F. Menzel, Butterstraße 91.

B. Börner, Dresden.

Zum ersten Male in Thorn vor dem Culmer-Thor.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. September cr. Dienstag, den 10. September cr. Schluss der Vorstellung.

Große Schaustellung und außerordentliche Production der

Aschanti-Neger-Carawane

von der West- (Gold-) Küste Afrikas 16 Personen unter Führung ihres Häuptlings Ka-tari. Auftreten in ihren heimathlichen Sitten und Gebräuchen, wie Tänzen, Singen, Fechten, Beten, Box- und Ringkämpfen. — Zum Schluß jeder Vorstellung: Ueberfall der Negeransiedlung mit Gefecht- und Kriegstanz.

Täglich bis Abends 10 Uhr. Stündlich eine Vorstellung.

Preise der Plätze: Sperrsitz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Albert Urbach, Impresario.

Victoria-Garten. (Kleinen Saal.)

Neu! Zum ersten Male hier zu sehen! Neu!

Heute Sonnabend, den 7. bis Montag, den 9. September.

Kunst-Glas-Bläserei und -Spinnerei.

Einlaß 3 Uhr und laufend jede Stunde eine Vorstellung bis 10 Uhr Abends nur Sonntags; in den Wochentagen bis 8 Uhr Abends.

Entree à Person 30 Pf., (wofür man einen von mir angefertigten Kunstgegenstand erhält), ohne solchen 15 Pf.; Kinder mit Geschenk 25 Pf., ohne Geschenk 10 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet **K. Stehr.**

Meine

Cigarren- und Taback-Handlung

befindet sich jetzt

50 Breitestrasse 50

gegenüber der Destillation des Herrn Sultan.

M. Lorenz,

50 Breitestraße 50.

Kohlen.

Beste oberschlesische Stück-, Würfel-, Nuß- und Förder-Kohlen

offeriren **ab Lager, franco Haus,** sowie **direct ab Grube** in Waggons nach allen Stationen zum **billigsten** Preise.

Durch günstige Abschlüsse sind wir in den Stand gesetzt, für die **besten Marken** die möglichst **billigsten** Preise zu berechnen.

C. B. Dietrich & Sohn,

Thorn.

Demnächst erscheint und erbittet Bestellungen die Buchhandlung von Walter **Lambeck.**

Vagantensang und Schwerterklang.

Lieder aus deutscher Vorzeit

von

Franz Hirsch.

10 Bogen 8° in vornehmer und eigenartiger Ausstattung. Geheftet 3 Mark. Elegant gebunden mit Goldschnitt 4 Mark.

Franz Hirsch, der Dichter des in sechster Auflage und in einer Prachtausgabe erschienenen „Aennchen von Tharau" ist ein seltener Gast auf dem deutschen Büchermarkt. Der glänzende Erfolg, der jener Dichtung beschieden war, hat ihn nicht verführt, nach berühmten Mustern alljährlich sein Weihnachtsbuch zu liefern. Um so mehr wird diese neue Gabe allseitig freundliche Aufnahme finden.

Den Vagantenliedern, welche die fröhliche Jünglingsfrische des deutschen Mittelalters zur Staufenzeit versinnlichen sollen, schließen sich als Gegenstück Stimmungsbilder aus der staatengründenden Manneszeit des Mittelalters, aus der Schöpfung der Ostmark durch den deutschen Orden an. Zerfällt hiernach das Buch in zwei merklich verschiedene Abtheilungen, so ist doch dem Ganzen durch den mittelalterlichen Geist, der es durchwebt, der einheitliche Character gewahrt.

Unzweifelhaft werden sich diese Lieder die Gunst des Publikums im Sturm erobern.

Bis zur Eröffnung unserer Campagne etwa am 22. September a. c. können sich noch tüchtige Arbeiter melden. Neben freier gesunder Kasernenwohnung und täglich einmal warmer Suppe wird ein hoher Lohn bewilligt. **Jeder Arbeiter muß bei seiner Meldung einen polizeilichen Ausweis neuesten Datums vorlegen und solche unter 21 Jahren mit einem Arbeitsbuch versehen sein.**

Zuckerfabrik Kujawien in Amsee.

Buch Geheimnisse d. Ehe 1 M.=Mrken. Z. v. z. w. **Kindersegen** ausschneiden aufbewahren **Literaturbüreau Dr. 48 Offenbach a. M.**

Schöne Aepfel zu haben Gerstenstraße Nr. 98 partr.

Noch zu vermiethen 3 kleine Wohn. **Becker,** Kl.-Mocker 434.

Wiener - Café.

Montag, den 9. September 1889. Großes

Streich-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Pomm. Pion. Bat. Nr. 2.

Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf. (Bei ungünstigem Wetter im Saal).

Steinkamp.

Unter dem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

Große Geldlotterie vom Rothen Kreuz. Hauptgewinn 150 000 Mk Ganze Loose 3,50 Mk., halbe Antheil 2 Mk, viertel Antheil 1,10 Mk.

Unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta.

Rothe Kreuz Lotterie. Auf 10 Loose ein Gewinn. Hauptgewinn 30 000 Mk. à Loos 3,50 Mk.

Schneidemühler Pferde Lotterie. Hauptgewinn i. W. 10 000 Mk à Loos 1,10 Mk. empfiehlt und versendet

W. Wilckens, Thorn, Bäckerstr. 212 I.

Für Porto und Liste 30 Pf. für jede Lotterie.

Plomben,

Künstliche Zähne

werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.

Zahnschmerz sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,

Dentist.

Neustädt. Markt 257

neben der Apotheke.

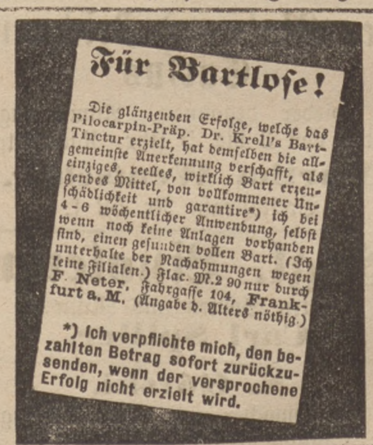
Loose

der allgemeinen Ausstellung für **Jagd, Fischerei und Sport** zu Cassel unter dem höchsten Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen **Heinrich von Preußen**

à 1 Mark 15 Pfennig

(incl. Porto und Liste)

10 Stück 11 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."



Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation durch locale Anaesthesie.

Künstl. Zähne und Plomben, Spec. Goldfüllungen.

Grün,

in Belgien approb.

Breitestrasse.



Harmoniums

aus der Fabrik von **Schiedmayer, Stuttgart** empfiehlt

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr.

Freitag, den 13. und Sonnabend, 14. September

Abends ½8 Uhr in der **Aula des Kgl. Gymnasiums** glänzende physikalische

Demonstrationen

mit populärwissenschaftlichen Erläuterungen **für Damen und Herren** von

G. Dähne

über hochinteressante neuere elektrische und optische Vorgänge. **Ununterbrochene Reihe** der **brillantesten Experimente** im **großen Maßstabe,** in einer den **höchsten Ansprüchen** genügenden Form, unter Anwendung **vorzüglichster Apparate:** „Die herrlichen Farbenerscheinungen farbloser Körper im polarisirten Lichte; Totalreflexion el. Lichtes im gebogenen Wasserstrahle (von magisch schöner Wirkung); Darkers Projectionskaleidoskop; experimentelle Erklärung des Japan. sog. Zauberspiegels. Elektrische Entladungen im hohen Vakuum: Puluj'sche und Crookes'sche Röhren. **Veranschaulichung** (durch Interferenzfarben el. Lichtes) der **mechanischen Vorgänge,** die sich auf einer **elastischen Membran (im Telephon,** Trommelfell 2c.) **beim „Ansprechen" vollziehen** (noch **nicht** veröffentlicht) 2c."

Beide Soiréen verschieden. Keine Wiederholungen.

Abonnements für **beide** Abende: Nummerirter Platz, 2,50, Nichtnumm. Platz 1,50, (Schüler 1,00) vorher zu haben in der **Buchhandlung des Herrn E. F. Schwartz.** Einzelkarten à 1,50, 1,00 u. (Schüler 60 Pf.) erst Abends am Eingange.

Schützenhaus

(A. Gelhorn)

Das zum Sonnabend, den 7. Septbr. angesetzte Concert fällt aus.

Sonntag, den 8. Septbr. cr. findet das **Concert „Domby-Caroly"** bestimmt statt.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

(Abonnements haben Giltigkeit.)

(Das Concert findet im vollständig geschlossenem Garten-Salon statt.)

Sommer-Theater-Thorn.

(Victoria-Saal.)

Sonntag, den 8. Septbr. cr. Abschiedsvorstellung.

Hopfenraths Erben.

Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Acten von Wilken und Justinus. Musik von Michaelis.

C. Pötter, Theaterdirector.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 8., Nachm. 3 Uhr.

Extra - Beilage!

Der Gesammt - Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage eingefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von C. Lück in Colberg.

handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein **hervorragendes unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen a 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche, Central-Versand durch **C. Lück** in **Colberg.**

Niederlage einzig und allein in Thorn in der Rathsapotheke bei Apoth. **Schenck** Breitestraße Nr. 53.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage. Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 210.

Sonntag, den 8. September 1889.

Der letzte Gruß.

Eine Erzählung aus dem Circus von Eric d'Oscar.

(Nachdruck verboten.)

„Hopp hopp" schrie der Clown und schwang seinen hohen, weißen Filz-Cylinder, hopp, hopp — hélas," und schlug dazu seine drolligen Purzelbäume, daß das ganze Publicum lachen mußte. Unten, im Parquete, in den Logen, auf den Gallerien applaudirte man, die Musik spielte einen Tusch auf, — es war ein recht lustiger Abend dies!

Und nochmals schwang sich der Clown aufs Trapez, als wolle er seine Geschicklichkeit zeigen, nochmals verzerrte er sein weißgepudertes Gesicht, aus dem die Nase grellroth hervorleuchtete, zu einem breiten Grinsen, nochmals stieß er seine unarticulirten Laute hervor, die so comisch waren und so viel Lachen hervorriefen — und pardautz! lag er richtig schon unten im Sande auf dem Bauche und zappelte mit den Beinen. Mühsam richtete er sich auf und wollte wie verschämt unter dem Gejohle der oberen Gallerie davonhinken, als ihn sein „College" beim Zipfel seiner breiten, bunten Hose erreichte und ihn zurückhielt. Und jetzt begannen sich die zwei „Collegen" zum Gaudium des Publicums zu begrüßen, indem sie sich in toller Schnelligkeit mit schallenden Ohrfeigen bedachten.

Nun war aber die Bahn schon frei. Alle sind sie bereits hinter dem Vorhange, der die Manége von der Arena trennt, verschwunden, — nur unser lustiger Clown lehnt noch an einem hohen Pfeiler und blickt jetzt theilnahmlos ins Publicum, ohne sich um die weiteren Vorgänge zu kümmern. Mehrere Male hat ihm schon der Stallmeister von rückwärts gewinkt, er möge doch abtreten, auch hört er schon das ungeduldige Wiehern des gezäumten Berbers „Ali", der den Star der Manége, die waghalsige, kühne Miß Leona auf seinem Rücken trägt, — — er will sich um all' dies nicht kümmern. Als aber zum zweiten Male der schrille, helle Ton der Regieglocke den weiten Raum durchzittert, als die Musik schon das erwartungsvolle, vielverheißende Adagio anstimmt, ermannt er sich endlich aus seinen Gedanken, macht einige Schritte nach vorne, — bleibt aber plötzlich wie vom Donner gerührt stehen.

Einen Augenblick nur! Er bricht dann in einen gellenden, verzweifelten Schrei aus und in kühnem Bogen setzt er in einem herrlichen Doppelsaltomortale über die mannshohe Bariére.

Wilder, frenetischer Beifall lohnte ihn für dieses Kunststück, das ihm leicht das Leben hätte kosten können. Aber hinter dem grellrothen Vorhange der Manége erschien nicht sein weiß gepudertes, dummes Gesicht, um sich zu bedanken, erschien nicht die verzerrte Fratze, die so belacht wurde. . .

Wem hat dieser Schrei gegolten, aus dem einige den Namen „Maria" hervorklingen hörten? Warum bebte der Clown zusammen, als er plötzlich eine Loge mit seinem Auge streifte und dort eine elegante, vornehme Dame erblickte? Aber jetzt ist nicht die Zeit dazu, über derlei nachzudenken; Miß Leona reitet in die Bahn!

Von allen Seiten fliegen ihr Blumen zu, von allen Seiten begeistertes Klatschen, — sie verneigt sich, und wirft Kußhändchen aus, — das Publicum, besonders die Männerwelt, die sehr stark vertreten ist, ist geradezu enthusiasmirt, — . . man hat den Clown, seinen Schrei, sein fürchterliches Doppelsaltomortale bereits vergessen.

Aber die Loge, in der jene Dame gesessen, die also den Armen erschütterte, ist jetzt leer. Vor kaum einigen Minuten verließ sie in Gesellschaft eines geschniegelten Herrchens den Circus, um ein luxuriöses Heim am Boulevard de Straßburg zu fahren, wo ein glänzendes Souper die Berühmtheiten des Boulevard - Pflasters vereinigte; alle jene glänzenden Nichtsthuer und Lumpe, deren ganzer Witz in einem ererbten Vermögen besteht, deren zerbrochene Moral hinter einem hochklingenden Namen, einer mehrzackigen Krone sich versteckt.

Derweil saß der gefeierte Clown „Little Johnny" in der Manége, traumverloren, in einem Winkel in tiefes Nachdenken verloren.

Um ihn herum all' der Circustand in buntem Durcheinander, übergoldeter Flitter, Pferdedecken, Sattelzeug, ein verworrenes Gemisch von halsbrecherischem Ernst und zwerchfellerschütternder Komik!

Dort, auf einer hohen Kiste sitzt Mr. Angelo, der einbeinige Reckturner, mit Miß Wanda in eifrigem Gespräche; dort steht der Löwenbändiger vor einem roth angestrichenen Käfig, der in seinem Innern 8 Löwen birgt, und der bald vors Publikum gerollt wird; er untersucht noch einmal die eisernen Gitterstäbe, befiehlt sich noch einmal das Ganze; in einer Ecke lehnt der Jongleuer, im phantastischen Indianer - Costüme, die grellen Federn im Haarschopfe, er übt sich im Kugelwerfen, die er einzeln mit dem Kopfe auffängt, — aber alle sind sie lustig, plaudern, lachen, rauchen ihre duftenden Cigaretten — nur Little Johanny, der comische Clown, der in der Ecke auf einem Sessel mit drehbarem Sitze ruht, macht jetzt ein trauriges Gesicht, das so sonderlich von seiner Perrücke, die in drei verschieden gefärbte Schöpfe endet, absticht; um seine Lippen zuckt es hie und da wie bitterer Schmerz, wie tief erlittenes Weh und um das blaue, schöne Auge lagert es sich, ein Schleier — — mehr denn einmal fährt er mit der Hand über das Gesicht, als wollte er ein Bild seiner Erinnerung verscheuchen, und jedesmal seufzt er tief auf.

Trotz der tropischen Hitze, die hier im Raume herrscht, schüttelt ein Fieberfrost seine Glieder; seine Gedanken schweifen weit weg von hier, . . . er denkt der alten Tage, da er noch glücklich war!

Glücklich?

Er muß selbst darüber lächeln, bitter, kalt . . .

Die Regieglocke reißt ihn aus seinen Gedanken, er muß hinaus, die Pause ausfüllen.

Und der Clown, der in seinem Herzen eine ganze Welt von Liebesglück, von süßem Hoffen und Sehnen begraben trug, — er trieb jetzt seine tollen Allotria, sprang herum und schlug Purzelbäume, dazwischen sein „Hopp, hopp, cousin, hélas" schreiend. —

* * *

Vor vielen, vielen Jahren liebte Erich von Erleck mit aller verzehrenden Gluth seines jungen, ahnungslosen Herzens ein schönes, stolzes Weib. In ihr fand er Alles, was sein stürmender Geist ihm als Ideal vorschweben ließ; in ihren blauen Augen lag seines ganzes Glück gebettet, und er schauerte vor süßem Glück, wenn ihn der flammende Strahl ihres sanften, feucht glänzenden Auges traf. Ihr wollte er seine Jugend, sein ganzes Wesen zu Füßen legen, um Liebe bettelnd; sonst die marmorweiße Stirn, über die das dunkle, seidenweiche Haar sich ringelte, küssen, er wollte die Hälfte seines Lebens dafür zahlen.

Sie war aber auch ein bezwingend schönes Weib, die Heldin des Boulevards de Straßbourg, Madame Marion des Hir.

Schlank wie eine Tanne, hatte sie die Taille einer Wespe; in ihrem rosigen, zarten Gesichte schimmerte die ganze, vollentfaltete Pracht des jungen Frühlings, es lag darüber all' der Reiz gebreitet, der uns so seelich anmuthet, als hätte eine gütige Fee dies Gesicht mit ihrem Kusse gestreift. Und diese Augen! Diese bodenlos tiefen und doch so hellen Augen, über die in zartem Bogen die Brauen sich spannten, schmal in die Schläfen verlaufend; es lachte und leuchtete aus ihnen volles, warmes Leben, empfundenes Lieben! Es lag ein süßer, trauter Schelm drin, voll sprühenden Witzes leuchtenden Geistes. — Klein, stylvoll war das übermüthige Näschen, das so cocett in die Welt lugte, als gehörte Alles ihm. Die, ein wenig aufgeworfenen Lippen, liebbegehrend, freudetrunken, bargen hinter ihrem tiefen Roth zwei Reihen kleiner, spitzer Zähnchen, — weiß, wie in Elfenbein geschnitzt.

Und erst die ganze, liebe Gestalt! Dieser Marmornacken mit den runden Linien, über die in langen Flechten das duftende Haar sich ergoß; der volle Arm mit den kleinen, weichen Kinderhändchen mit den Grübchen an den Knöcheln und den rosig bläulich durchschimmernden Nägeln an den Fingerspitzen; dieser kleine winzige Fuß, der auf der Innenfläche einer Männerhand genügend Raum hätte, — — — wer konnte die berückende Marion sehen und sie nicht lieben, — — anbeten — — !

Und Erich betete sie an, wie man einen Gott anbetet; er blickte zu ihr auf, wie man einen Gott anbetet; er blickte zu ihr auf, wie man zu einem höheren Wesen, einem lichten Engelsbilde aufblickt, — sein junges, lebenvolles Herz wußte noch nichts von den Bitternissen dieser trüben Alltagswelt, in der gemein und roh der Geist des Niedrigen die breiten Wege schreitet, sich aufblähend und protzend mit dem, was er feige gestohlen dem verzweifelten Idealisten!

Er sah die Welt mit den Augen der Heiterblickenden; ihm lachte ein Himmel der Sonnen, — — deren Strahlen die Giganten trafen, sie zu heiligen. Die ganze Allnatur jubilirte nur für ihn, seiner stillen Liebe; das klagende Lied der sanften Nachtigall, das Schmettern der Morgenlerche, — — Alles, Alles erzählte ihm nur von den Reizen seiner süßen Marion, jenes Weibes, das zu besitzen ein Menschenleben aufwiegt.

Armer Thor am Wahne der Liebe! Was Dir ein Weib bietet, es wiegt nicht auf all' die Schmerzen, die dann Deine Seele martern! Du schreitest einen dornenvollen Weg; dieser einen Rose wegen wird Dein Pfad ein blutiger; an jedem Dorne hängen Fetzen Deines armen Herzens, das vor bitterem Weh sich krümmt.

In Deinen Adern rollt Feuer, — es versengt die Seele. Aber ach, wie bald, wie bald ist ein Vulcan selbst ausgebrannt!

Als markiger Sohn der deutschen Wälder kam Erich nach Paris, wohin ihn der Wunsch seines reichen Vaters sandte. Er war Künstler; der Kunst lebte er, ihr träumte er.

Wie blieb er aber stehen, wie blickte er um sich, als er das wilde, alte und doch ewig junge Seine-Babel kennen lernte. Diese geputzten, lustigen Weiber; Cancan, — Champagner, — ihm wirbelte es durchs Hirn. es riß ihn mit sich fort. Er stürzte sich in den Strudel der Genüsse; man ist ja jung!

Aber er vergaß dabei seine Arbeiten nicht. Fleißig malte er zu Hause, immer Neues entwerfend, Altes verbessernd. Auch hatte er einen Kreis guter Freunde, junger Künstler, um sich zu schaaren gewußt, und Einem aus ihrer Mitte, einem hellblonden Geck Henri Remarc hatte er es zu danken, die herrliche Marion des Hir kennen gelernt zu haben.

Seit jenem Abend, da er zum ersten Male in ihrem Salon vor stummer Lust erschauerte, war er wie verändert. Aus dem aufgeweckten Manne wurde ein Träumer; er konnte nicht mehr arbeiten, er hielt nirgends lange aus, er hatte nirgends Ruhe; fort und fort riß es ihn zu ihr, bis er eines schönen Nachmittags ihr seine glühende Liebe gestand.

Sie las eben ein holpriges Gedicht des naiven Remarc, als ihr Ehrich gemeldet wurde.

Sie ließ ihn eintreten.

„Verzeihen Sie, gnädigste Frau, wenn ich störe."

„Mit Nichten! Nehmen Sie Platz!"

Er setzte sich zu ihr, berauscht von dem Glücke, in ihrer Nähe athmen zu dürfen.

„Ich habe Ihnen einen Geheimniß anzuvertrauen," hub er an, über und über roth werdend, „ich weiß aber nicht, wie Sie es aufnehmen werden."

„Ein Geheimniß?" fragte sie neugierig, „erzählen Sie."

„Es ist mehr, — — ein — Geständniß."

Jetzt war es an ihr, zu erröthen. Sie ahnte.

Eine kleine, peinliche Pause trat ein.

„Und das wäre?" begann sie endlich leise, den Blick zu Boden gesenkt.

„Und werden Sie mir nicht zürnen?"

„Sie wissen ganz gut, daß ich Ihnen immer gut bin!"

„Marion!" schrie der junge Mann auf, ihr zu Füßen sinkend, „Marion, ich bete Sie an, ich liebe Sie . . . gute, theuerste Marion . . .", er konnte nicht weiter, er barg seinen Kopf in ihrem Schooße.

Sie aber drückte beide Hände auf seine braunen Locken und küste ihn still auf die Stirne.

* * *

Das müßige, gelangweilte Paris hatte einen dankbaren Stoff für seinen Tagestratsch, den jungen Deutschen und die reizende, stolze Marion des Hir, die so viele Freier zurückgewiesen, und die nun gerade den unscheinbaren Maler sich erkiest hatte.

„Er ist ihr Geliebter," spöttelten die Neidischen, Remarc unter ihnen, „und wie herrlich sie zusammenpassen, sie ist wenigstens um ein Vierteljahrhundert älter als er!"

„Sagt, was Ihr wollt, aber Ihr beneidet ihn doch," warf der Gottesleugner und Menschenfeind, Zalas Naahmer, der Russe Voborykin, ein; „Ihr ärgert Euch, daß er Euch vorgezogen wurde."

„Wie ist das zu verstehen?" meinte Remarc.

„Du frage am allerwenigsten; wie oft hab' ich Dir Deine Gedichte ausbessern müssen, mit denen Du die arme Marion des Hir quältest?" replicirte unter allgemeinem Lachen der Apostat.

Damit war die Sache abgethan: wenigstens in dem Kreise der Künstlerschaft, der doch Erich noch angehörte. In seiner Gegenwart erlaubte sich freilich Niemand eine Bemerkung, denn sie wußten Alle, Erich sei nicht nur ein guter Maler, sondern daß er auch ein vorzüglicher Turner, brillanter Fechter und ausgezeichneter Schütze ist.

So träumte Erich das süße Märchen von kosender Liebe, die das Menschengeschlecht erhebt, es der Göttlichkeit nahe bringt. Einer solchen Liebe, die das Menschengeschlecht erhebt, es der Göttlichkeit nahe bringt. Einer solchen Liebe entquillt alles Heiligende, das des Menschen Seele erfüllt, — sie ist jener Balsam, der ihn alle Ungemach vergessen läßt, das ein höherer Wille ihm zugefügt.

Doch der Mensch darf ja nie im Vollgenusse des Glückes leben; die Götter schütten in jeden Kelch Nectar doch einen Tropfen Gift.

Und Erich erwachte aus seinem Liebestaumel! Draußen lachte fröhlicher Sonnenglanz, in ihm war Alles finster. Vereinsamt dünkte er sich auf den Trümmern seines zusammengebrochenen Glücks; der Himmel über ihm hatte sich niedergewälzt und drohte den Unglücklichen zu erdrücken. Wie tausend Flammen schlugen die Gedanken in seinem Hirne lodernd auf, zu einem erschütternden Schrei sich vereinend — „Du hast mich nie geliebt."

Da lag vor ihm ein duftendes Billet von ihr: sie nahm von ihm Abschied, in kalten, todten Worten, sie verlangte nur noch ihre Briefe zurück. — —

Ruhig, kalt lächelnd, empfing sie ihn. Ruhig, noch immer lächelnd, nahm sie die abverlangten Briefe, die er so oft innig an seine Lippen gedrückt, und vor seinen Augen warf sie alle in den Kamin, wo sie knisternd niederbrannten, einer nach dem anderen . . . , wo sie in graue Asche zerfielen, einer nach dem anderen.

Lautlos sah er diesem Spiele zu, wie die gierigen Flammen nach diesen Briefen leckten, nach diesen rosenrothen, duftenden Liebesboten; — nun war jedes Band zerschnitten . . . Armer Thor! Kennst Du das Haschisch, an dem der üppige Muselmann sich berauscht! Du hast in diesem Haschisch Vergessen gesucht, und nun bist Du erwacht, müde, gebrochen . . .

Erich verbeugte sich vor ihr, als er ging, tief, sehr tief. Lächelnd begleitete sie ihn bis zur Thüre; er blieb stehen und blickte ihr noch einmal voll in's Auge, — sie lächelte, wie immer. Dann stürzte er verzweifelnd davon, davon, bitteren nagenden Schmerz in der Seele, der ihm das Herz zusammenschnürte, daß es sich verblutete, langsam, Tropfen um Tropfen.

Er irrte umher durch die weiten Straßen, ohne etwas zu suchen; er wußte selbst nicht, was ihn umhertrieb, ruhelos, — er wollte auch keine Ruhe . . .

Es wurde finster, späte Nacht.

Erich war im lateinischen Viertel, und jetzt auf dem Heimwege begriffen. Er stand auf der steinernen Seinebrücke und starrte hinab in das gurgelnde, gelblichschmutzige Wasser der Seine. „Nur ein Sprung," rief es in ihm, „und alles ist vergessen, alles ist dann in Dir todt, todt wie die glühende Liebe, die Dich durchflammt hat. Nur ein Sprung . . .", und er hörte unten das monotone Rauschen, und er sah die düsteren Wogen, wie sie sich träge hinwälzten, als warten sie auf ihn.

Um seine Stirne strich die kühle Abendluft und erfrischte ihn; er konnte aber vom Wasser nicht weg.

Er sah tief unten das blasse Licht des Mondes zittern, das ihm so klar entgegenstrahlte, als lockte es ihn hinunter; er sah die Myriaden Sterne, die ihm entgegenglitzerten, als riefen sie ihm zu . . . „so wage doch, nur ein Sprung . . ." und fort rauschte es unten, hohl und tief . . . „nur einen Sprung . . ."

„Wirst Du noch lange ins Wasser glotzen?" rief ihm plötzlich tiefe Stimme zu, „was treibst Du Dich denn da herum?"

„Du bist's, Latour? Was machst Du jetzt in Paris?"

„Hahaha! Ich bin ja als erster Clown im Winter-Circus engagirt; morgen trete ich zum ersten Male auf. Hier hast Du zwei Karten."

„Ich danke Dir!"

„Teufel, mir scheint gar, Du bist melancholisch geworden, wie mein alter Kater! Donner! Ich kenne Dich als lustigen Menschen. Gewiß ist Dir Deine Cocette untreu geworden! Hahahaha! Errathen, Brüderchen? Unsinn! Wer wird eines Weibes wegen gleich den Kopf verlieren und melancholisch werden? Geh', schäm Dich! Sei lustig! Du kennst mich ja. Habe auch so was durchgemacht. Kannst Dich erinnern, als ich Dir in Marseille Modell stand zu Deinem großen Bilde „Im Sande der Arena?" Damals war ich auch verliebt, jetzt lache ich über alle Weiber! Hahaha! Komm, ich will Dir die Geschichte erzählen, Du wirst Dich über den Schnick-Schnack todtlachen. Komm nur mit mir und sei wieder lustig, vergiß nicht, daß Du in Gesellschaft eines Clowns bist. Sei lustig, wie ich und komm mit!"

„Wohin denn?"

„Wohin Du willst. Ich war heute schon bei Dir, um Dich aufzusuchen, ich fand Dich aber nicht; jetzt bin ich froh, daß ich

Dich getroffen habe. — Weißt Du was, wir geh'n ins Mabille; ist Dir Deine Geliebte untreu geworden, so suche Dir eine andere."

„Du hast recht! Komm! In's Mabille, geschminkte Weiber, Champagner, Cancan!"

So kenn ich Dich! Eines Weibes wegen den Kopf verlieren? Hahaha, das konnten wir brauchen! Unsinn . . .

Vive le vin,
Vive l'amour . . .

Arm in Arm schlugen sie den Weg zum Mabille ein, — der berühmte Maler und der tolle Clown aus dem Wintercircus

* * *

Es war im Herbste 188 . . .

An allen Straßenecken sah man bunte, mannshohe Placate kleben, die in riesengroßen Buchstaben dem Leser bekannt gaben, daß am so und so vielten der Wintercircus geöffnet werde und daß unter den neuengagirten Kräften besonders auf dem Clown „Little Johnny", aufmerksam gemacht werde, der an diesem Tage zum ersten Male in Paris auftreten wird.

„Wer ist „Little Johnny", frugen sich die Habitue's und allerlei Sportsmen, — Niemand wußte aber etwas Genaues über ihn.

„Ein neuer Clown", meinte lachend Marion des Hir, die heute in ihrem Salon große Gesellschaft hatte.

„Sein Name ist vielsagend", warf Remarc ein, der erklärte Günstling der Hausfrau.

„Wir wollen Ihn uns ansehen," schnarrte ein dicker Korsianer dazwischen.

Und so wurde beschloßen, die Premiere im Wintercircus zu besuchen. — —

An diesem Abende war's, da „Little Johnny", eigentlich Erich von Erleck, jenen fürchterlich schönen Sprung wagte, — er hat in der Loge sein einstiges Lieb, Marion des Hir, die ihn auf diesen Weg gebracht, erkannt! Ihr hat sein wilder Schmerzensschrei gegolten!

Sie kam ihn zu bewundern, das konnte, das wollte er nicht ertragen; — sie lacht über seine Kunststücke, und sie, sie ist's, die aus dem gefeierten Künstler diesen Clown gemacht — er setzt im Doppelsaltomortale über die Bariere, vielleicht schlägt er mit dem Kopfe an dem Pfosten an, daß das rothe Blut weithin spritzt, daß er hinsinkt, ihr zu Füßen, vor ihren Augen stirbt, denn noch immer mit jener fürchterlichen Gluth, die das Blut wie flüssig Eisen durch die Adern jagt, — jetzt, da er sie nach so langer Zeit wieder sieht, fühlt er dies erst recht.

Aber er durfte nicht sterben. Im Gegentheil, der Circusdirector war über das Wagniß derart entzückt, daß er ihm sofort für den zweitnächsten Tag eine Benefiz-Vorstellung nicht nur bewilligte, sondern vielmehr selbst antrug. Auch trug er dafür Sorge, daß dies in allen Zeitungen gehörig bekannt gemacht werde, so, daß schon am Nachmittage sich eine starke Nachfrage nach Karten kundgab.

„Little Johnny" nahm Alles ruhig, gelassen hin; er hatte für nichts mehr Interesse, er hat sie in der Loge erkannt; an ihrer Seite saß Henri Remarc. Ihn beschäftigte jetzt nur eine Gedanke, ob sie zu seiner Benefiz-Vorstellung kommen wird. Ist dies der Fall, dann will er ihr ein Schauspiel bereiten, an das sie zeitlebens denken soll, — kömmt sie nicht, dann war er ohnehin das letzte Mal die Zielscheibe des Gelächters seitens des Publikums; er verläßt dann ganz sicher den Circus.

Aber sie kam.

Sie saß in der nämlichen Loge, in der sie damals Abends gesessen, Erich bemerkte sie gleich, wie er nur hinaustrat vor das stark versammelte Publikum, das ihm entgegenjubelte, ihn mit Blumen überschüttete. Auch sie warf ihm einen Kranz zu, auf dessen weißen Schleifen goldgestickt war: „Als letzten Gruß." Erich zuckte zusammen und ein wehmüthiges Lächeln umspielte seine Lippen; „sie hat es ebenso geahnt wie ich," murmelte er vor sich hin, während er sich überallhin verbeugte.

„Als letzten Gruß," lispelte er, da er es fühlte, wie sich alles Blut zum Herzen zurückdrängte. Er warf einen Blick hinüber, sie blickte ihm voll in's Gesicht und senkte dann die Augen.

Plötzlich begann Erich in rasenden Sätzen sich zu überschlagen, bis er so nach vorne gelangte, wo ein Seil, das an die sogenannte fürchterliche Flugmaschine angebracht war, von ganz oben, von der Decke herunterhing. Dieses ergriff er und mit katzenartiger Geschwindigkeit kletterte er immer höher. Den Zuschauern erstarrt das Blut in den Adern; im ganzen Hause war es lautlos, still, wie in einer Kirche.

Was will er oben der Waghalsige?

Viele wandten von ihm den Blick ab, sie konnten unmöglich ihm zuschauen.

Endlich, endlich war er oben angelangt.

Langsam vorsichtig betrat er die Flugmaschine.

Seine Gestalt hob sich scharf von der Decke ab; er stand mehr als 2 Stock hoch über dem Boden der Arena. Man konnte ganz deutlich sehen, wie er die Kurbel anzog, wie das Brett unter ihm sich senkte, weil die Feder dem Drucke nachgab plötzlich hob er dann beide Arme in die Höhe, — im selben Nu hörte man den knackenden Laut der Feder, das Surren der Kurbel, — ein Körper flog schräge durch die Luft und schwer, dumpf schlug er dann am Boden an.

Eine wilde, verzweifelte Angst packte das Publicum, tolles Schreien . . . Jammern . . . die Leute rannten wirre durcheinander und drängten vor den zerschmetterten, zuckenden Leichnam des übermüthigen Clowns . . .

In einer Loge fiel ein auffallend schönes Weib in Ohnmacht, Henri Remarc bemühte sich um sie.

So mußte der Clown Little Johnny, der Erstgeborene der von Erleck, zu Grunde gehen, weil er im Babylon Paris die herrliche Marion des Hir liebte.

Literarisches.

Ueberaus glanzvoll verspricht der neue, neunte Jahrgang der schönen Familienzeitschrift **„Vom Fels zum Meer"** zu werden, nach dem ersten Hefte zu schließen, das uns jetzt vorliegt. Es liegt etwas außerordentlich Lebensvolles und Frisches in den neuem reichhaltigen Hefte, das fast einen stattlichen Band repräsentirt. Romane wie W. v. Hillern's großangelegtes Werk „Am Kreuz", H. Bauer's „Läuterungen", Novellen wie Rosenthal-Bonin's „Meisterschuß", Barack's „Der waise Rabbi". Essays, wie jener über Goethes Eingreifen, dem deutschen Volke eine Art weltliche Bibel zu verschaffen; Eckstein's „Rom unter Nero" mit Bildern; Beck's „Münchener Malerateliers" mit Abbildungen der Künstlerwerkstätten nach Photographien; Reise- und Landschaftsschilderung musterhaft schön illustriert, dürften zu den besten und feinsten gehören, was auf diesem Gebiet geleistet wird. An den sehr liebenswürdigen und unterhaltenden Beigaben, dem Sammler, den prächtigen Vollbildern und was sonst noch alles dieses Heft bringt, sehen wir gleichfalls einen großen Aufschwung. Das Abonnement ist außerdem wirklich auffallend billig, so daß man kein Prophet zu sein braucht, um „Vom Fels zum Meer" die rückhaltlose Anerkennnng des Publicums vorauszusagen

Gemeinnütziges.

Das Blühen der Blumen zu verlängern. Ein einfaches Verfahren, um das Blühen der Blumen im Garten oder in den Töpfen zu verlängern, besteht darin, das man die Stempel der Blüthen abzwickt. Je eher diese Manipulation angewendet wird, desto wirksamer ist sie. Man hat zuweilen die Beobachtung gemacht, daß die so behandelten Blumen, wie Lilien, Nelken 2c. noch einmal so lange blüthen, als diejenigen, an welchen die Pistille gelassen wurde.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, ein Beschreisung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu überbenden, Adr.: J. M. NICHOLSON, Wien IX., Kolisgasse 4.

Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe.

Zum Verkauf der dreijährigen Weidenschläge auf den Ziegeleikämpen
Nr. 10 mit 1,113 ha bestanden. Fläche
„ 11 „ 2,079 „ „ „
„ 12 „ 7,620 „ „ „
haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, 11. Septbr. cr.
Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher in unserm Büreau I eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Grenzen der Schläge werden auf Verlangen vom Hilfsförster Stade zu Thorn vorgezeigt.

Thorn, den 31. August 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen Theile des rechten Weichselufers zwischen dem Brückenthor und dem in der Nähe der Brücke belegenen Schankhaus 3 vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung als feste Lagerplätze für Klobenholz, Steine pp. an einzelne Interessenten zu vermiethen, soweit ein Bedürfniß hierfür vorhanden ist. Wir fordern hierdurch Diejenigen, welche dieserhalb mit uns in Unterhandlung treten wollen, auf, uns zunächst die von ihnen gewünschten Plätze nach Lage und Größe zu bezeichnen.

Thorn, den 30. August 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir wünschen einen nüchternen, zuverlässigen und kräftigen Mann zur Unterstützung des Schuldieners in der höheren Töchterschule anzunehmen.

Derselbe soll für die Heizung und Bedienung einer bestimmten Anzahl von Oefen, freie Wohnung und Heizung im Schulhause erhalten.

Meldungen sind bei uns bis zum **15 September cr.** einzureichen.

Thorn, den 30. August 1889.

Der Magistrat.

Die zur Straßenbeleuchtung 1889/90 erforderlichen circa 20—25 Faß **bestes amerikanisches**

Petroleum

sollen in einzelnen Fässern frei Gasanstalt je nach Bedarf geliefert werden.

Angebote ersuchen wir

bis 10. d. M., Vorm. 11 Uhr

im Comtoir der Gasanstalt abzugeben, wo die Bedingungen ausliegen.

Thorn, den 4. September 1889.

Der Magistrat.

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offert. sub. L. 7308 an Rudolf Mosse Frankfurt, a. M.

Zur ordentlichen

General-Versammlung

der

Actien-Gesellschaft Zuckerfabrik Neu-Schönsee

laden wir die Herren Actionäre und Rübenbaupflichtigen

Dienstag, den 24. September d. J.

Nachmittags 2½ Uhr

nach der Zuckerfabrik Neu-Schönsee ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsraths auf Decharge-Ertheilung eventl. Wahl einer Revisions-Commission zur Prüfung der Bücher des Geschäfts-Jahres 1888|89.
3. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrathes für die statutenmäßig ausscheidenden Herren Rothermundt und Martin.

Die Actien ohne Dividendenscheine sind nach § 19 bis zum **21. September d. J** dem Vorstandsmitglied Herrn Director Schmitz, **Neu-Schönsee** behufs Empfangnahme der betreffenden Legitimationskarten zu übersenden.

Neu-Schönsee, den 31. August 1889.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

E. Bieler. A. Rothermundt.
Graf v. Alvensleben. A. Martin. C. Schmelzer.



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.**

Man beachte genau:

Was in losem Papier

ausgewogen wird, ist **niemals** eine

„Zacherl-Specialität".

Nur **in Originalflaschen echt und billig** zu beziehen in **Thorn** bei Herrn **Adolf Majer**, in **Bromberg** bei Herrn **Dr. Aurel Kratz**, Victoria-Drog., in **Okollo** bei Hrn. **Winfrid Strenzke**, in **Inowrazlaw** bei Hrn. **F. Kurowski** Nachf.

Haupt-Depot:

J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 181. Lotterie (Ziehung 1. u. 2. October 1889) versendet gegen Baar: **Originale** pro 1. Klasse: 1/1 à 114, 1/2 à 57, 1/4 à 28,50 1/8 à 14,25 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60, 1/8 à 30 Mark.) Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 10,40, 1/16 5,20, 1/32 2,60, 1/64 1,30 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mk.) Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburgerstr. 25 (gegr. 1868).

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsstörung von **Leisten-, Hodensack-** und **Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; P. Gebhard, Schmiedem., Friedersried-Neukirchen i. B., 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfungen b. Rosenheim (f. Kind). Broschüre: Die **„Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung"** gratis. Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in **Thorn Liebchen's Gasthof am 15. October c. von 12 bis 7 Uhr Nachm**

Man adressire: An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Stuttgart,** Alleenstr. 11

Bad Reimannsfelde

bei **Elbing** am **Frischem Haff,** in prachtvoller Lage, **begründet 1840.**

„Wasserkuren, Massage, Elektricität, besonders erfolgreich bei Krankheiten des Nervensystems, Circulations- und Verdauungstörungen.

Saison: **Mai** bis **Oktober.**

Der Anstaltsarzt

M. Apt.

Die in unserm Grundstück **Breitestraße 87|88** belegenen Kellerräume, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Entree, mit Zubehör und angrenzenden Lagerräumen, in welchen seit Jahren ein flottes

Weingeschäft

betrieben wurde, sind vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.



Gutgebrannte **Mauer- und Dachsteine** sind zu **herabgesetzten** Preisen stets zu haben auf meiner Ziegelei in Fordon **Albert Arons.**

Clavier- u. Privatstunden werden ertheilt. Zu erfragen i. d. Exp.

Kirchliche Nachrichten

Am 12. Sonntag, (p. Trinitatis) 8. Septbr.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in der Sakristei des Pfarrers Klebs.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Nachm. kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Montag, den 9. Septbr. cr.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.